

# Miteinander reden und offen sein – immer wieder

**Sonja Korpeter.** Der Wahlbacherhof wurde im Mai dieses Jahres ausserfamiliär übergeben. Altbauer Manfred Nafziger und Jungbäuerin Marlene Herzog berichten von diesem gemeinsam durchlebten Prozess. Ihre Erfahrungen machen Mut und zeigen zugleich, dass es viel Entgegenkommen von beiden Seiten braucht.



Altbauer Manfred Nafziger ist zufrieden mit der Übergabe – er und seine Frau Marianne sind weiter aktiv auf dem Hof. Foto: zVg

Hofes einplanen. Zunächst muss man sich fragen: Was will ich, was wollen wir in der Partnerschaft und was möchten die Kinder? Was ist möglich auf dem Betrieb? Man muss sich ganz offen und klar über die jetzige Situation unterhalten.

Bei uns hat sich aus der Beschäftigung mit all diesen Fragen als erste Priorität der Erhalt des ökologischen Betriebes in seiner Vielfalt und mit der regionalen Direktvermarktung herausgestellt. Wir haben uns ausserdem entschieden, auf dem Hof zu bleiben, da meine Eltern auch noch hier leben.

Und es kamen neue Fragen auf: **Wie ist es, wenn eine fremde Familie den Hof übernimmt? Sind da nicht Konflikte vorprogrammiert?** Kann man loslassen oder will man immer noch bestimmen, schliesslich hat man ja alles lange gut gemacht – und ob die jungen Menschen dies auch so können? Wie gross wird das Vertrauen sein und wie sieht es aus, wenn man mal Hilfe braucht?

Meine persönliche Essenz aus diesem Prozess ist: Ich bin hier auf der Erde zu Gast und habe viele Gründe, dankbar zu sein. Sehr lange habe ich den Hof anvertraut gehabt und nun darf ich die Verantwortung weitergeben. Loslassen gehört eben auch zum Leben. Doch einige Punkte legten wir von vornherein fest.›

## Betriebliche Eckpunkte und neue Investitionen

«Der Hofladen sollte von meiner Frau Marianne Nafziger als eigenständiges Unternehmen weiter geführt werden und so lange in ihrer Hand bleiben, wie sie es möchte. Ausserdem sollte der langjährige gute Mitarbeiter weiterhin auf dem Hof arbeiten können. Als Vorsitzender und freier Mitarbeiter beim Bioland-Landesverband Rheinland-Pfalz/Saar hatte ich ein Nebeneinkommen. Dies bedeutete, dass der

Betrieb nach mir, um als Vollerwerbsbetrieb zu funktionieren, dann mehr anbauen und vermarkten müsste. Hierfür brauchte es Investitionen, die ich mit der Perspektive einer Nachfolge auch zu tätigen bereit war.

Nun machten wir uns auf die Suche nach einem Nachfolger. Zunächst versuchten wir es über die Hofgründerbörse ([hofgruender.de](http://hofgruender.de)). Hier können Hofsuchende sich anonym auf eine Anzeige bewerben. Als Abgebende konnten wir dann entscheiden, zu welchem der 20 Bewerber wir Kontakt aufnehmen. Nach einem längeren Reifungsprozess gab es schliesslich eine gegenseitige Zusage, die jedoch keinen Bestand hatte.

Schliesslich bewarben sich Marc Grawitschky und Marlene Herzog. Seit fast einem Jahr leben sie jetzt mit ihren drei Kindern hier bei uns in einer eigenen Wohnung und arbeiteten bis zum Mai dieses Jahres jeweils mit einer halben Stelle im Betrieb mit. Gleichzeitig haben wir begonnen, den Anbau zu intensivieren, mehr Gemüse und Kartoffeln anzubauen, ein Hühnermobil ist angeschafft worden und die beiden haben die Solidarische Landwirtschaft auf den Hof gebracht. **Wir haben also schon vor der Übernahme, die am 1. Mai 2015 stattfand, investiert, sowohl ich als auch die Nachfolger.›**

## Kommanditgesellschaft als Lösung

«Es war schon frühzeitig klar, dass potenzielle Übernehmer unseres Hofes nicht über genügend Eigenkapital verfügen würden. Deshalb habe ich mich bei der Regionalwert AG in Freiburg informiert, welche Möglichkeiten es gibt, Höfe, Kapital und junge Menschen zusammenzubringen. Mit der Kommanditgesellschaft (KG) haben wir die für uns passende Rechtsform gefunden. Ich bringe meinen Hof mit allem Inventar in die KG ein. Der Wert

«Für uns war klar, **wir möchten unser Lebenswerk, den Hof, als Ganzes erhalten und nicht nur das Land ökologisch verpachten**», so Manfred Nafziger (63) über den Startpunkt der Suche nach einem Nachfolger für den Hof. Dies stellte sich als gar nicht so einfach heraus. Doch dann fand eine junge Familie zu ihnen. Marlene Herzog (33) und ihr Partner Marc Grawitschky (33) bewirtschaften den Hof heute nach dem Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft. Das junge Paar mit inzwischen drei Kindern ist sehr zufrieden, dass die Übergabe so gut geklappt hat: **«Wir haben unseren Traumhof gefunden. Hier können wir unsere Ideen einer tier-, menschen- und umweltfreundlichen Landwirtschaft leben.** Die Unterstützung des Ehepaares Nafziger war entscheidend dafür, dass die Übernahme und unser Start so gut gelingen konnten.»

## Der Altbauer: Bei sich selber beginnen

«Man braucht Zeit, mindestens vier bis fünf Jahre sollte man für die Übergabe des eigenen

### Auszug aus dem Betriebsspiegel

Bio-Gemischtbetrieb in Rheinland-Pfalz (D). Betriebsleiterpaar: Marc Grawitschky (33) und Marlene Herzog (33) mit ihren Kindern Katrin (5), Lotta (3) und Magdalena (0). Vollzeitangestellter: Otto Reck. Eine Teilzeitangestellte 20h/Woche. Zwei Teilzeitkräfte à 10 Stunden/Woche. Rechtsform: Kommanditgesellschaft (KG), organisiert nach dem Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi). Gemüseanbau, Kartoffeln, Erdbeerselbsternte, Streuobstwiesen; 8 Mutterkühe mit Nachzucht, ca. 19 Mastschweine, 350 Legehennen, Bienen, Katzen; Futterbau und Anbau von Dinkel, Hafer, Hirse, Roggen und Weizen; Leindotter und Raps für Speiseöl. Der Hauptteil der Produkte ist für die Mitglieder der Solawi bestimmt, zusätzlich Verkauf an den Hofladen und wenige Einzelkunden.

Internetseite: [www.wahlbacherhof.org](http://www.wahlbacherhof.org)